

Mehr Frauen!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **36 (1989)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-367839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitwirkungsmöglichkeiten für die Frau in der Gesamtverteidigung

Mehr Frauen!

In allen Sparten der Gesamtverteidigung mangelt es an Frauen. Dieses Manko abzubauen, war das erklärte Ziel einer Informationstagung in Bern, zu der der Unteroffiziersverein der Stadt Bern Vertreterinnen und Vertreter der in der Gesamtverteidigung tätigen Organisationen eingeladen hatte.

kht. In ihren Referaten wiesen die drei Rednerinnen und der einzige Redner auf die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten für Frauen in ihrer Organisation hin. So stellte Maya Brunner, MFD im Hauptmannsrank, eine ganze Palette von Möglichkeiten vor, von der Mitarbeit in einer Kanzlei bis zum Feldpost-

dienst. Oberstleutnant Beatrice Magnin, Dienstchefin des Rotkreuzdienstes, beteuerte, jede Frau finde in ihrem Dienst eine ihr entsprechende Funktion. Therese Isenschmid, Präsidentin des Kantonalverbands Bernischer Samaritervereine, lockte mit dem erweiterten Angebot ihrer Vereine, die neue, attraktive Kurse und auch Aufstiegsmöglichkeiten für Frauen anbieten. Zum Schluss erklärte Rolf Fischer, Ortschef der Stadt Bern, allein in seiner Zivilschutzorganisation fehlten 200 bis 300 Frauen. «Wir können es uns gar nicht leisten, auf die Mitwirkung der Frauen zu verzichten», rief er fast beschwörend.

Gemeinsame Werbung

In allen Referaten wurde die Tatsache hervorgehoben, dass den Frauen heute – im Unterschied zu früher – nicht mehr nur untergeordnete Arbeiten zugewiesen würden. Eine Karriere und die Übernahme von Kaderfunktionen seien dann möglich, wenn das persönliche Umfeld – Verständnis und Unterstützung durch Familie und Freunde – stimme. Den besten Beweis für diese

Feststellung lieferten die drei Rednerinnen, die alle drei in Kaderfunktionen tätig sind. Ebenfalls Einigkeit herrschte im Hinblick auf zukünftige Werbeaktionen. Vermehrt will man gemeinsam die Werbetrommel rühren, um keine Konkurrenzsituationen zu schaffen. Hiezu machte Peter Wegmann, Chef des Personellen im Rotkreuzdienst, einen interessanten Vorschlag: junge, «ungebundene» Frauen sollten dem MFD oder RKD beitreten um später als Hausfrauen und Mütter – dann verpflichtet und nicht noch frei und ungebunden – einer nächsten Lebensphase zum Zivilschutz zu wechseln und schliesslich im Samariterdienst zu wirken. Dieses Stufen-Einsatz-Modell verdient mit Recht Beachtung und sollte auf verschiedenen Entscheidungsebenen gut geprüft werden! Beatrice Magnin fand grosse Zustimmung, als sie ausdrücklich verlangte, die Dienstleistung der Frau müsse eine freiwillige bleiben, hingegen sei die Information über die Mitwirkung der Frauen in der Gesamtverteidigung als Obligatorium in den Staatskundeunterricht einzubauen. ▀

Vortragsabend des Zivilschutzverbandes Bern-Mittelland: Sicherheitskonzept der HSK

Notfallplanung sieht frühzeitige Information der Bevölkerung vor

sbl. Zum Thema Gefahren und Sicherheitsvorkehrungen in Kernkraftwerken referierten im Regionalen Zivilschutzausbildungszentrum Köniz Martin Baggenstos von der Hauptabteilung für Sicherheit der Kernanlagen des Bundesamts für Energiewirtschaft (HSK) und Ueli Jost vom KKW Mühleberg.

Unverzögliche Alarmierung

Bestünde wegen eines Störfalles in einem KKW Verstrahlungsfahrer, so würden die Alarmierungsverantwortlichen über Radio aufgefordert, die Sirenen auszulösen. Diese zeitsparende Massnahme sei Teil eines Sicherheitskonzeptes, das in einzelnen Kantonen bereits zum Tragen käme, erklärte Martin Baggenstos von der HSK vor rund 60 Zuhörern. Auf diese Weise wäre gewährleistet, dass in gefährdeten Gebieten gleichzeitig die Sirenen ausgelöst würden. Das aber sei wichtig, um – mit Anweisungen über Radio – auch wirklich an die betroffene Bevölkerung zu gelangen.

Stufen der Warnphase

Der Sicherheitsexperte erläuterte auch, was im Vorfeld einer allfälligen Alarmauslösung geplant ist: In einer sogenannten Warnphase würden Behörden (Gemeindeführungsstäbe), aber auch grössere Betriebe (insbesondere PTT und SBB), Heime, Spitäler und Schulen gemäss einem vorbereiteten Organigramm über das Problem und die möglichen Auswirkungen informiert. Damit könnte die Einsatzbereitschaft vorbereitet und das Alarmierungspersonal aufgebildet werden. Bereits in diesem Stadium würde durch die Nationale Alarmlentrale (NAZ) über Radio auch eine Vororientierung der Bevölkerung veranlasst. In einer (bereits vorbereiteten Durchsage) hiesse es etwa: «Infolge einer Störung im KKW Mühleberg haben die Notfallorganisationen ihre Tätigkeiten aufgenommen.» Dabei würde auf «später folgende Meldungen» hingewiesen.

Die Gemeinde hat «das Wort»

Baggenstos glaubt, bei Sirenenauslösung käme den Gemeindebehörden

auch die zentrale Aufgabe zu, der Bevölkerung klar zu machen, dass es sich nicht um einen Fehlalarm handle.

Als Vertreter des KKW Mühleberg stellt Ueli Jost die Sicherheitssysteme, die Messeinrichtungen und das interne Vorgehen bei allfälligen Störungen vor. In der Zone 1 (angrenzende Gemeinden) würden die Sirenen direkt vom Werk ausgelöst.

Zivilschutz und HSK

Überraschenderweise war Maurice Shourot, der vor einigen Wochen als «nuklearer Tagelöhner und illegaler Fotograf» Schlagzeilen gemacht hatte, kein Diskussionsthema. Hingegen konnte auf eine entsprechende Frage hin klargestellt werden, dass das Notfallkonzept der HSK auch bei einem KKW-Störfall im Ausland zum Tragen käme. Gesprächsleiter und Verbandspräsident Jürg Römer umriss schliesslich noch die Aufgaben des Zivilschutzes im Rahmen der HSK-Vorbereitungen: Benötigt würden lediglich einige Leute der Dienste Nachrichten, Übermittlung und AC-Schutz für die Sicherstellung der Alarmierung und zur Überwachung der externen Strahlung. Denn ein geordneter Schutzraumbezug wäre nicht nötig, die Leute müssten vielmehr rasch, aber nur für kurze Zeit dort Schutz suchen, wo sie sich gerade aufhalten. Zuvor hatte Martin Baggenstos versichert, bei einem KKW-Störfall gäbe es keinen besseren Schutz als den Schutzraum. «Eine Evakuierung der Bevölkerung wäre nicht sinnvoll», erklärte er. Es sei indessen nicht vorgesehen, Leute an einer allfälligen Flucht zu hindern. ▀